Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Präsident Eliot die Versammlung mit seiner Anwesenheit beehrte, und sich sogar dazu bewegen liess, dem Vortrage einige Bemerkungen hinzuzufügen.

Das Lokalkomitee, dessen Vorsitzender Herr Prof. von Jagemann war, verdiente sich den wärmsten Dank seitens der Gesellschaft für die umfassenden Vorbereitungen, welche dasselbe getroffen hatte, um den anwesenden Mitgliedern und Gästen ihren Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Sicherlich wird jeder, der in Cambridge der Versammlung beiwohnte, die angenehmsten Erinnerungen mitgenommen haben und wünschen, dass die künftigen Zusammenkünfte nicht minder erfolgreich sein mögen.

II. Zur Klassenteilung.

Nachtrag zum Bericht über die Winterversammlung der „Wisconsin State Teachers' Assn."

(Für die Pädagogischen Monatshefte.)

Aus der Feder des ständigen Milwaukeer Berichterstatters der „P. M." erschien in der Januarnummer ein Referat über die Jahresversammlung des Verbandes der Wisconsiner Lehrerschaft. Des gediegenen Vortrages, den Herr H. O. R. Siefert, Leiter des öffentlichen Schulwesens von Milwaukee, in der zweiten Hauptversammlung hielt, hat der Referent gebührend erwähnt. Durch Mitteilung der wichtigsten Sätze aus dem Vortrage unseres verehrten Kollegen glauben wir dem Wunsche vieler Leser der „P. M." zu entsprechen.

Der Vortragende bespricht die Teilung von Schulklassen in zwei Gruppen, welche in mehreren oder allen Unterrichtszweigen getrennt unterrichtet werden sollen. Die Befürworter der Klassenteilung machen zu gunsten derselben geltend, dass die Erregung und Erhaltung der Aufmerksamkeit leichter erzielt, der Eigenart des einzelnen Schülers besser Rechnung getragen werde und eine Abteilung imstande sei, sich für die nächste Unterrichtsstunde vorzubereiten.

Herr Siefert stützt sich in seinen Darlegungen auf den bekannten Bericht des Fünfzehnerausschusses des Nationalen Lehrerverbandes, welcher die Vorteile dieser Einrichtung ausführlich behandelt. Er teilte mit, dass man vor acht Jahren in Milwaukee dem Plane der Klassenteilung näher getreten sei und in folgender Weise durchzuführen versucht habe. Eine Lehrerin, die eine aus etwa fünfzig Schülern bestehende neue Klasse übernahm, deren einzelnen Gliedern sie ohne Kenntnis ihrer Veranlagung und Charaktereigenschaften fremd gegenüberstand, bildete zwei Abteilungen von gleicher Grösse, welche in manchen Fächern, Rechnen, Grammatik, Lesen und Geographie, *getrennt*, in anderen, Schönschreiben, Zeichnen, Musik und Freiübungen, *gemeinschaftlich* unterrichtet wurden. Bald machten sich der Lehrerin Verschiedenheiten in der Veranlagung und im Wesen der Schüler bemerkbar, welches eine Versetzung der besseren und fleissigeren Schüler in die erste Abteilung zur Folge hatte. Nach einigen Monaten befanden sich infolge dieser Musterung alle *fähigeren* Schüler in der ersten, alle schlecht veranlagten und trägen in der zweiten Abteilung. Ungehindert durch ihre schwerfälligen Klassengenossen konnten die Schüler der ersten Abteilung rascher voranschreiten und das Klassenziel einen oder zwei Monate früher erreichen. Infolge der durch die strenge Musterung entstandenen numerischen Ungleichheit machte sich da, wo es unmöglich war, die kleinere Abteilung mit einer anderen auf gleicher Stufe stehenden zu verbinden, der Übelstand fühlbar, dass die Lehrerin bis zum Jahresschlusse zwei verschiedene Klassen zu unterrichten hatte. Auch machte sich ein gesunden pädagogischen

Grundsätzen unvereinbarer Wettbewerb geltend. War es einer Lehrerin gelungen, mit einer Abteilung das Klassenpensum in acht Monaten zu beendigen, so liess der Ehrgeiz, diese Leistung zu übertreffen, manche Kollegin nicht ruhen, und ein Korps von Recordbrechern schien in der Bildung begriffen.

Manche Lehrerin konnte sich damals der allerdings zweifelhaften Leistung rühmen, innerhalb fünf Monaten das Klassenziel erreicht zu haben. Von diesem Treibhausunterricht will Herr Siefert nichts wissen. Dass viele Schüler dann in die Hochschulklasse eintraten ohne die geistige Reife, sich erfolgreich mit den Anforderungen der Hochschule zu messen, war unter den Umständen selbstverständlich. Der Vortragende zeigte, wie dann der unausbleibliche Rückschlag eintrat. Der Plan wurde angefeindet von Lehrern, die ihn nicht verstanden, von Schulleitern, die der Neuerung vom Anfange an nicht hold waren, von Eltern, welche Mängel entdeckten oder zu entdecken glaubten, von ungeduldigen Freunden des Planes, die gleich dem bekannten thörichten Knaben Früchte am Tage nach der Saat erwarteten; angefeindet als Fehlschlag und als Geistessprössling eines träumenden Theoretikers, oder als das Werk eines Umstürzlers, der darauf sinne, das Erziehungswerk aus seinem schönen Gleichgewichte zu reissen. Diesem Neuerer, dem Bahnbrecher des *Neuen* und *Besseren*, singt Herr Siefert ein begeistertes Loblied. Er vergleicht ihn mit dem furchtlosen Jüngling, der sich kühn den Weg durch die Dornenhecken bahnt und das schlafende Königskind weckt, das ohne seine Wagethat weitergeträumt, weitergeschlafen hätte; mit dem Sturme, der die stagnierenden Wasser der luftverpestenden Geistesträgheit in ihren Tiefen aufrührt, sie zu schneller, schäumender, lebender und lebenspendender Thätigkeit fortreisst. „Hebe dich von dannen!" sagt der Anhänger des Alten und Hergebrachten zu dem Neuerer. Hinweg von mir, du Charlatan! Haben unsere Kinder vor Jahren nicht besser geschrieben und buchstabiert? Haben nicht viele sich zu Ansehen und zur Bedeutung emporgeschwungen, als man von diesen Dingen noch nichts wusste? Hat man nicht den „Speller", das Geographiebuch und die Grammatik aus den Schulen entfernt? Hat man nicht die Schrägschrift verbannt? Und kommen diese Verbannten nicht alle wieder zu Ehren?

Allerdings sind die Textbücher aus der Verbannung zurückgekehrt, aber unendlich viel besser und zweckentsprechender als sie vor Jahren waren. Die *besseren Textbücher* der Gegenwart sind die Frucht der Bestrebungen, den Geist des Lernenden unter den unmittelbaren Einfluss des Lehrers zu bringen. So trägt jede Reformbestrebung den Keim des Besseren in ihrem Schosse, setzt heilsame Kräfte in Bewegung, wenn auch nicht alle an die Bestrebungen geknüpften Hoffnungen sich verwirklichen.— Sollen wir deshalb den Plan der Klassenteilung und rascherer Versetzung der Begabteren fallen lassen, weil er sich nicht voll bewährt hat und nach dem alten System fünfzig bis sechzig Kinder in ein Prokrustesbett zwängen? — —

Nach Dr. W. T. Harris muss in der Leitung eines grossen städtischen Schulwesens das Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden, dass bei der Klassenbildung das Wohl *eines* Schülers dem eines *anderen* nicht geopfert werde. Der gemeinsame Unterricht von Schülern, die auf ungleicher Vorbereitungsstufe stehen, muss zur Folge haben, dass die Schwächeren oder weniger gut Vorbereiteten zu einer ihrem geistigen und körperlichen Wohlbefinden schädlichen raschen Gangart gezwungen werden, und dass die reiferen oder der Durchschnittsintelligenz der Klasse überlegenen Schüler nicht genügend beschäftigt werden.

Der Reifegrad und Vorbereitungswert einer Klasse ist häufigen Schwankungen unterworfen, die von Temperamentsverschiedenheit, Stetigkeit des Schulbesuches, dem Gesundheitszustande und häuslichen Verhältnissen der Schüler beeinflusst werden. Eine absolute richtige Gradierung von Schülern ist daher undenkbar. Keine zwei Schüler zeigen den gleichen Grad des Fortschrittes, die gleiche Fähigkeit in

der täglichen Klassenarbeit. Eine häufige Neuklassifizierung ist daher unumgänglich geboten. — — —

An der Hand der von ihm gemachten Erfahrungen empfiehlt Herr Siefert eine Teilung in allen Klassen der Unterstufe der Volksschulen. Auf der Oberstufe ist, falls die Klassen kleiner und zwei oder drei Parallelklassen in einer Schule sind, die Klassenteilung nicht absolut nötig, sollte jedoch vorgenommen werden, wenn die Umstände es verlangen.

Wo eine Teilung nicht ratsam ist, sollten die verschiedenen Klassen eines Grades als Teile *einer* Klasse betrachtet und Neueinteilungen sollten nach Bedürfnis vorgenommen werden. Von jedem Hundert werden zwanzig oder fünfundzwanzig Schüler imstande sein, die auf acht Jahre verteilte Schularbeit in kürzerer Zeit zu bewältigen.

Eine raschere Beförderung von einer Abteilung in die nächste sollte diesen Schülern den Weg ebnen. Doch selbst den Begabtesten — etwa drei oder vier vom Hundert — sollte es nur selten gestattet werden, „einen ganzen Grad zu überspringen," um sie vor empfindlicher Schädigung ihrer späteren Entwickelungsstufe durch lückenhafte Vorbereitung zu bewahren. Der schwerfällige Schüler wird heute glücklicherweise nicht mehr gezwungen, Schritt zu halten mit seinem begabten Mitschüler; den letzteren zwingt man nicht mehr, sich der langsamen Gangart des ersteren anzubequemen. Hüten wir uns vor dem anderen Extrem: Treibhausunterricht auf der einen Seite, und Kolonieen von Schwachköpfen auf der anderen.

Bei der Abfassung eines Lehrplanes soll der Gedanke massgebend sein, dass der Durchschnittschüler — mit Ausnahme des ersten Grades — das Klassenziel in zehn Monaten erreichen kann.

Manche Klassen oder Abteilungen werden das Pensum in kürzerer Zeit bewältigen können, andere müssen länger auf Versetzung warten. Unter allen Umständen sollten die Klassen unter dem sechsten Grade zu irgend einer Zeit im Jahre versetzt werden, wenn sie reif dafür sind. Auf der Oberstufe sollten halbjährliche Versetzungen angestrebt und im achten Grade durchgeführt werden. Der Übergang zur Hochschule muss sich dann ohne Zeitverlust für den Schüler vollziehen. Von besonderem Vorteile ist diese Einrichtung halbjährlicher Versetzung für Schüler, die kurz vor Absolvierung der Klassenarbeit durch längere Krankheit oder andere Ursache ihrer Schulthätigkeit entzogen worden sind oder nur einer wenige Monate in Anspruch nehmenden Wiederholung bedürfen, um sie versetzungsreif zu machen. Werden diese Kinder nach dem Plane einmaliger Versetzung gezwungen, ein ganzes Jahr zu warten, verlieren sie das Interesse an ihrer Arbeit und verlassen vorzeitig die Schule. Die Schule muss sich den Bedürfnissen des Lernenden anpassen, und finden wir, dass unsere Einrichtungen und Lehrpläne nicht im Einklange sind mit den Bedürfnissen und Rechten der Kinder, so müssen wir unsere Lehrpläne und Methoden ändern, selbst auf die Gefahr hin, Klassenlehrer, Schulleiter und Superintendenten in ihrem Bequemlichkeitsgefühl zu stören.